Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 2

Artikel: Eine Kommission mehr
Autor: Broger, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Kommission mehr

Andreas Broger

Jetzt, im neuen Jahrhundert, wird alles besser mit dem «Imitsch» der Schweiz im Ausland. In der letzten Session im letzten Jahrhundert hat das eidgenössische Parlament einem «neuen Bundesgesetz über die Förderung der Kenntnisse über die Schweiz und des Verständnisses der Schweiz im Ausland» zugestimmt.

Der Artikel 1 des Gesetzes verpflichtet den Bund, die Vermittlung allgemeiner und realistischer Kenntnisse über die Schweiz im Ausland zu fördern, das Verständnis für die kulturelle Vielfalt zu wecken, den Zugang zum Wesen ihrer Gesellschaft zu erleichtern und den Aufbau und die Pflege von guten Beziehungen zu fördern. Etwas konkreter geht es darum, die Arbeit der Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland (KOKO), die von nun an «Präsenz Schweiz» heissen soll, neu zu definieren und in einen legalen Rahmen zu stellen. Beziehungsweise die diplomatischen Dienste zu entlasten, damit diese mehr Zeit haben für ihre eigentliche Aufgaben; also Dinners, Cocktailpartys und Apéros zu besuchen.

Viele mögen sich jetzt fragen, was denn diese eigenartige Kokosnuss beziehungsweise Koordinationsstelle wirklich leistet, um das Image unseres Landes zu verbessern. Ruft sie unaufgefordert Schweizer Touristen an und ermahnt sie, sich im Gastland gut zu benehmen und niemals im Restaurant laut zu rülpsen oder in einem buddhistischen Heiligtum Alphorn zu spielen? Oder rüstet sie Schweizer Wirtschaftsvertreter, die ins Ausland reisen, mit Kuckucksuhren und Schokoladeherzchen aus, um Sonnenschein und Freude in die Welt zu tragen?

In der parlamentarischen Debatte um das neue Gesetz verglich der jurassische Nationalrat François Lachat die kulturelle, politische und gesellschaftliche Vielfalt der Schweiz recht eigensinnig mit einer Flasche. Diese Flasche enthalte verschiedene Flüssigkeiten, die sich nicht vermischten. Aber schliesslich habe man nur eine Etikette, um den Inhalt des Gefässes zu definieren.

Abgesehen davon, dass diese eigenwillige Assoziation ein fragwürdiges Licht auf gedankliche Vorlieben unserer Parlamentarier wirft, so ganz schief ist das Bild nicht. Denn die Frage, was auf die Etikette kommt, wenn es um «ein realistisches Bild der Schweiz» geht, ist nicht einfach zu beantworten. Wie schnell da die Meinungen selbst bei Bagatellen auseinandergehen können, zeigte das kollektive Nasenrümpfen über die Partyauftritte des neuen Schweizer Botschafters in Deutschland. Zu mondän! schrien die einen. Endlich einmal nicht so provinziell! keiften die anderen, weil es eben sowohl eine mondäne als auch eine provinzielle Schweiz gibt und auch geben soll.

Die beste Propaganda für unser Land wäre es deshalb wohl, wenn wir selber verschiedene internationale Organisationen gründen und finanzieren würden. Das hätte den grossen Vorteil, dass die Schweiz die Uno und die EU links liegen lassen könnte. Beim persönlichen Kontakt mit Schweizern würden die Vertreter anderer Nationen schnell merken, dass nicht alle Tellensöhne kleine verwachsene Gnome sind, die mit Anzügen aus Frischgeld und Aktenkoffern mit blutigen Fluchtgeldern herumlaufen.

Zudem haben wir ja jetzt die «Präsenz Schweiz», und beim nächsten «Anschiss» aus dem Ausland haben dann wieder einige (sonst) mutige Personen das Herz in die Hose fahren lassen. Und die Hirnerei über das Warum beginnt von neuem.

JÜRG KÜHNI

Hinter dem Maschendrahtzaun